

Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Ämtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechs mal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Ankündigungssätze 10 Goldpfennig. — Bei höherer Bewalt, Betreibungsleistung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

54. Jahrgang.



Anzeigen-Preise:

Für die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einseitige Zeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Nächten wird keine Gebühr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Fernsprecher 94.

Nr. 304.

Verantwortlich für Schriftleitung:
Franz Otto, Namslau.

Mittwoch, den 29. Dezember.

Druck, Verlag und Expedition:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. 1926.

Nur eine halbe Genugtuung Frankreichs.

Die Begnadigung durch Doumergue.

Paris, 25. Dezember. Der Präsident der Republik hat heute mittag das Dekret unterzeichnet, durch das sämtliche vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen begnadigt werden. Der Antrag des Kriegsministers Painlevé auf Begnadigung sämtlicher vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen ist wie folgt begründet:

Im Interesse der Entspannung und der öffentlichen Ruhe hat der Kriegsminister im Einverständnis mit dem Justizminister und dem Minister für auswärtige Angelegenheiten auf Grund der von General Gullouaumat gemachten Vorschläge sich dahin ausgesprochen, daß Begnadigungsmagnahmen hinsichtlich der in Landau Verurteilten erfolgen können. Der Kriegsminister hat deshalb dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, durch das bedingungslos sämtlichen vom Kriegsgericht Landau Verurteilten Straferlass bewilligt wird.

Wenn die französische Regierung nur einen Funken von Gerechtigkeitsgefühl hätte, müßte sie von sich aus Revision gegen den Freispruch Rouziers beantragen, und dafür sorgen, daß gerechte Richter über den Mörder urteilen.

König Alfons von Spanien kündigt Ueberraschungen an.

Paris, 26. Dezember. König Alfons hat eine Mitarbeiterin des „Figaro“ empfangen, der er erklärte, er regiere in vollkommenem Einverständnis mit General Primo de Rivera. Die Haltung der Regierung gegenüber den Artillerieoffizieren sei gerecht gewesen. Im übrigen aber habe sich ja alles geglättet, und die Offiziere selbst hätten bewiesen, daß sie ihm ergeben seien. Außerdem würden in sehr kurzer Zeit, vielleicht schon in einigen Tagen, große Ueberraschungen für jedermann eintreffen. „Ich bin König“, so fuhr König Alfons fort, „und ich werde es bleiben. Mein Thron ist fester begründet, denn mein Volk liebt mich viel mehr, als man das im Ausland annehmen scheint. Die geplante Nationalversammlung ist der erste Schritt auf dem Wege zur normalen Lage.“ Zum Tanagerproblem erklärte der König: „Die Tanagerzone wird ein gefährlicher Herd von Unruhen bleiben, solange sie nicht dem spanischen Protektorat angegliedert ist. In Marokko gehen Spanien und Frankreich auf, auch in Tanger sind ihre Interessen die gleichen. Es handelt sich jetzt also darum, die gesamte Zone zu befrieden. Deshalb erwarte er“, fuhr der König fort, „den raschen Abschluß eines wirkungsreichen Abkommens.“ Schließlich äußerte sich König Alfons noch über die Angelegenheit Macias, wobei er erklärte: Die Unabhängigkeitswünsche Kataloniens sind auf eine Reihe von Mißverständnissen zurückzuführen. Es ist zwar nichts natürlicher als die besondere Liebe für das engere Vaterland, aber wie alle Dinge auf Erden, so muß auch diese Liebe eine Grenze haben.“

Zerkünderungsrat der Schnüffelskommission.

Aus Wien wird geschrieben: Die Regierung hat einen Gesandten zum Nationalrat entsandt, der dem Verlangen der Entente nach der sogenannten industriellen Abrüstung Österreichs entsprechen soll. Die Vollstreckungskonferenz hat am 30. Juli d. J. der österreichischen Regierung auf Grund des Artikels 132 des Friedensvertrages einen verbindenden Auftrag dazu erteilt. Nach dem Gesetz wird der Handelsminister ermächtigt, bestimmte Unternehmungen zu verstaatlichen, Maschinen und dergl., die zur Kriegsmaterialherstellung dienen könnten, für friedenswirtschaftliche Zwecke umzugestalten oder zu veräußern, wofür falls die amtliche Zerkünderung erfolgen würde. Der Staat leistet für die unbrauchbar gemachten Maschinen

nur eine teilweise Entschädigung. Der Gesandtenrat wird in allen wirtschaftlichen Kreisen heftig bekämpft, weil er der österreichischen Wirtschaft neue schwere Schädigungen zufügt.

Englands Pläne in Palästina.

Aus Jerusalem, 15. Dezember, wird der „Reichspost“ geschrieben: Das englische Unterhaus hat das Projekt einer Anleihe von 4.500.000 Pfund genehmigt, die die palästinensische Regierung für den Ausbau neuer Eisenbahnen (1.640.000 Pfund), für Hafenerweiterungen (1.115.000 Pfund), für verschiedene andere öffentliche Arbeiten (745.000 Pfund) und für die Erhaltung der jetzigen Eisenbahnen (1.000.000 Pfund) auslegen will. Der Londoner Entschluß erweckt von neuem die Diskussion über einen großen modernen Hafen in Haifa. Die gegenwärtige Lage der palästinensischen Industrie läßt zwar keine bedeutende Entwicklung voraussehen, es ist aber auch richtig, daß die jetzigen Häfen in Palästina in einem sehr jämmerlichen Zustande sind. Die Zionisten behaupten, daß das für die Hafen gesperrte Geld sehr gut angelegt sein wird, weil es dem Handel zwischen England und Palästina und dadurch auch der Industrie nützen wird. Ein solcher Grundbau könnte aber nur dann angenommen werden, wenn die Lage Palästinas normal wäre, was ganz und gar nicht der Fall ist.

Der Handel Palästinas als eines Exportlandes ist vernachlässigt, und die Industrien, die man in den Städten findet, sind nur auf künstliche Weise durch die großen Subsidien des internationalen Zionismus lebendig. Deshalb scheint es, daß die Prophezeiung des Zionistenführers Weizmann, der das zukünftige Haifa ein mittelländisches Antwerpen nennt, eine bloße Utopie ist. Palästina ist wesentlich ein Ackerbauland, und niemand wird es in ein industrielles Land verändern. Wenn also die Londoner Regierung das Projekt für den Ausbau eines modernen großen Hafens in Haifa genehmigt hat, so bedeutet das ohne Zweifel, daß sie ein besonderes Interesse daran hat. Wie bekannt, ist Haifa ein strategischer Stützpunkt für die neue Verbindungsstraße mit Indien über die lyrische Wüste. Man hat schon mehrmals gesagt, England wolle einen strategischen Stützpunkt in der Nacht von Akko schaffen. Diese Behauptung kann vielleicht durch die Bill über die palästinensische Anleihe eine indirekte Bestätigung finden.

Die Wirren in Nicaragua.

Managua, 25. Dezember. Zwei Bewaffnete griffen den Präsidenten Diaz, als er im Wagen nach seinem Amtssitz zurückkehrte, mit Dolchen an. Der Präsident blieb unverletzt. Sein Kutscher, der ihn schützen wollte, wurde durch Schüsse schwer verwundet, beide Augen wurden ihm ausgehauen und die Hände abgehauen; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Washington, 25. Dezember. In Puerto Cabezas haben die Vereinigten Staaten-Kreuzer „Denver“ und „Cleveland“ zum Schutz des Lebens und Eigentums der dortigen Nordamerikaner Marinekruppen gelandet. (Puerto Cabezas ist die Hauptstadt der liberalen Partei, die sich im Aufstand gegen die Regierung Diaz befindet. — Red.) Die gelandeten Detachements haben eine neutrale Zone geschaffen, deren Betreten den Streitkräften beider Parteien, nämlich der liberalen und der konservativen, verboten ist.

Für Trennung von Kirche und Schulamt.

Berlin, 24. Dezember. Die von mehreren Parteien des preußischen Landtages geforderte Vorlage eines Gesetzes für die Durchführung der Trennung von Kirche- und Schulamt wird nunmehr auch zum Gegenstand eines Antrages der demokratischen Landtagsfraktion gemacht, die darauf hinweist, daß dieses Gesetz von der Staatsregierung noch immer nicht unterbreitet sei, obwohl dies wiederholt in Aussicht gestellt wurde. Dadurch bestände z. B. in Hannover noch der Zwang zur Uebernahme von Küsterdiensten für die Inhaber von vereinigten Kirchen- und Schulämtern. Das Staatsministerium wird ersucht, die sofortige Abtrennung der gesamten Küsterdienste (auch der sogenannten höheren) bei sämtlichen verbundenen Kirchen- und Schulämtern zu veranlassen unter

Ausgleichung eines entsprechenden Dotationsanteiles des verbundenen Kirchen- und Schulvermögens zur Vergütung für den Küster.

Getreide-Wochenbericht.

Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat teilt mit: Das Weizengetreidegeschäft steht seit dem 18. Dezember unter Geschäftslösigkeit, die mit den Weihnachtsfeiertagen verbunden ist. Im Effektivhandel sind die Umsätze minimal. Die Notierungen am 21. Dezember zeigten bei Roggen gegenüber dem 18. Dezember eine Erhöhung um 1 Mk. auf 232 bis 237 Mark je Tonne. Weizen dagegen schwächte sich in der gleichen Zeit um 1 Mark ab und wurde mit 264 bis 267 Mark notiert. Das Weizengetreide war weiter unbefriedigend. Für Weizenmehl bestand teilweise gar keine Verkaufsmöglichkeit, obwohl die Mühlen bereit waren, ihre Forderungen herabzusetzen. Roggenmehl hatte eilige Nachfrage seitens der Konsumenten. Im handelsrechtlichen Lieferungsgehalt trat bei Weizen bei sämtlichen Terminen eine leichte Abschwächung ein. Dezemberweizen wurde am 21. Dezember mit 280,5 je Tonne gegen 288 Mark am 18. Dezember notiert. Roggen lag dagegen für alle Termine fest. Dezemberroggen lag sogar von 248,75 am 17. Dezember auf 254 am 21. Dezember an. Die Preisberichterstattungen für März- und Mai-Termine waren bei Roggen nur gering. Gerste und Hafer hatten ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Nach der Unsicherheit, die zum Teil noch in der vorigen Woche in Futtergetreide geherrscht hatte, ist jetzt wieder eine Beruhigung eingetreten.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne Weltmarktpreise umgerechnet in Goldmark. Chicago, 22. Dezember. Weizen loco 22.25, Nr. 3 217,90, per Dezember 217,50 bis 217,70, Mai 216,90—217,10, Juli 204—204,20, Mais loco 22.25, Nr. 2 gelber 129, weißer 127,30, per Dezember 122,10, Mai 136,20, Juli 141, Hafer per Dezember 134,70, Mai 146,30, Juli 141,20, Roggen per Dezember 150,20, Mai 166,20 bis 166,40, Juli 163,50, Gerste malting 150,70—150,40. Berlin, 22. Dezember. Weizen märkisch 264—267, Roggen märk. 233—238, Sommergerste 217—245, Wintergerste 192—205, Hafer märkisch 175—185. — Handelsrechtliches Lieferungsgehalt. Berlin, 22. Dezember. Weizen per Dezember 288, März 285,5—285, Mai 284—283,5, Roggen per Dezember 256—257, März 248—247,5, Mai 249—248,25, Hafer per Dezember 195—196,5 minus Geld. — Kartoffelpreise in Mark je 50 Kilogramm. Berlin, 23. Dezember. Rette Notiz, da wegen des Frostwetters kein Geschäft war. Stettin, 21. Dezember. Weiße 2,60—2,70, rote 2,90—3,00, gelbe 3,00—3,10, Industrie-kartoffeln 3,40—3,50. Würzburg, 22. Dezember. Speisekartoffeln 3,70—4,00. Kiel, 18. Dezember. Gelbf. 4,00.

Die Schlesischen Reitz- und Fahrturniere 1926.

In der Provinz Schlesien haben im Jahre 1926 21 Reitz- und Fahrturniere, deren Termine bei der Kommission zur Prüfung von Warmblutpferden angemeldet wurden, stattgefunden, während außerdem noch zahlreiche lokale Veranstaltungen in der Provinz stattfanden. Von den erwähnten 21 Turnieren waren 18 öffentlich ausgeschrieben, während 3 Turniere nichtöffentlich abgehalten wurden. Öffentliche Veranstaltungen fanden statt in Breslau (3), Colez, Glogau, Glogau, Kreuzburg, Legnica, Elben, Müllitz, Namslau, Neisse, Neumarkt, Nimpsch, Obilau, Schweidnitz und Warmbrunn, die nichtöffentlichen Turniere wurden in Leobischitz, Sprottau und Jochen abgehalten. Bei den öffentlichen Turnieren sind 1180 versicherte Pferde 2173 mal getarntet, und es befanden sich von diesen 1180 versicherten Pferden 802 Pferde im Privatbesitz (davon 736 im schlesischen Privatbesitz), 233 waren Dienstpferde des Reichsheeres, 109 Pferde befanden

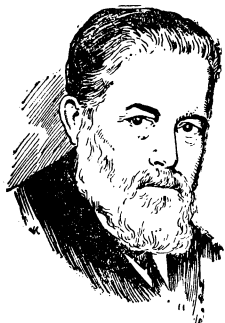
Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau-Bernstadt.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

Los nur 3 Mk. pro Klasse.
Ziehung der 4. Klasse am 11. und 12. Januar 1927.



Erstbischof Hermanns Strinobouloß,

das Oberhaupt der orthodoxen Gemeinde Europas, weilt zur Zeit in der Reichshauptstadt. Der berühmte Kirchenfürst, der auch an der Stockholmer Weltkonferenz teilnahm, hielt in Berlin einen Vortrag über die Bedeutung der glüklichen Kirchen und die kflumentigen Aufgaben der Christenheit.

sich im Besitz von Offizieren und 36 Pferde in staatlichem Besitz bezog, im Besitz von Reit- und Fahrtschulen, Lattenfalls usw. Die meisten Starts (804) waren in den Jagdspringen zu verzeichnen. Es folgten die Materials- und Eignungsprüfungen für Reit- und Jagdpferde mit 323, die Reit- und Dressurprüfungen mit 307 Starten; in den Materialsprüfungen für Jagdpferde wurden 217 Starts gezählt, in den Eignungsprüfungen für Wagenpferde und Gespanne deren 214 und in den Wettkämpfen ländlicher Reitervereine deren 45. In Vielseitigkeitsprüfungen fand 43 Starts, in Geländeeritten deren 30 zu verzeichnen, während in verschiedenen Prüfungen wie Gruppen- und Gehoramsprüfungen, Reit- und Fahrtsprüfungen, Hochspringen, Gewandheitsprüfungen usw. insgesamt 190 Starte gezählt wurden.

Bei den schlechtesten Turnieren sind insgesamt 131 Damen und Herren mindestens einmal erfolgreich gewesen. In den Materials- und Eignungsprüfungen für Reit- und Jagdpferde steht Fräulein v. Löbbecke-Eifersdorf mit sechs Erfolgen an der Spitze, gefolgt von Rittmeister A. v. Wedel-Vangenbela und Stallmeister Altermann-Breslau mit je 3, Leutnant Lippert R.-R. 12, Oberst A. v. von Pantshulitz-Wognowo und Rittm. A. D. v. Studnitz-Jeroltshaus mit je 2 Siegen, während 14 Reiter je einmal erfolgreich waren. Die meisten Reit- und Dressurprüfungen (4) gewann Rittmeister Bräbel (R.-R. 8), nächst dem Fräulein v. Cramon-Rothschowitz und Oberwachmeister Heise (R.-R. 8) mit je 3 und Leutnant Ueber

(R.-R. 8) mit 2 Siegen die erfolgreichsten Reiter waren. Je eine Reit- und Dressurprüfung konnten 22 Reiter gewinnen. In den Eignungsprüfungen für Wagenpferde und Gespanne waren Baronin Reibitz-Kranowitz, W. Dierck-Göbelig, Gutsbecker Luft-Altmoldorf, Oberleutnant Schunk (Fahrabteilung 3) und H. Sternberg-Wallisfurth am erfolgreichsten, deren Gespanne je zweimal mit der goldenen Schleife ausgezeichnet wurden. Je einen Sieg in diesen Prüfungen konnten 31 Damen und Herren davontragen. In Fahrtsprüfungen bezog Dauerfahrten waren 4 Fahrer je einmal erfolgreich, und zwar Rittm. A. D. v. Meyer zu Kronow-Nabriten, Rittmeister Säger-Petersdorf, H. Sternberg-Wallisfurth und Oberleutnant Wilke (Fahrabteilung 3). Bei den Jagdspringen steht Fräulein v. Richthofen-Borsdorf an der Spitze, der 5 Springen gewann. Am nächsten kommen ihm mit je 4 Siegen Rittm. Graf Rothkirch und Leutnant Ueber beide vom Reiter-Regiment 8, dahinter rangieren Leutnant Gehlen (R.-R. 3), B. Halbagut jr., Weichermis, Graf v. Hohenau-Berlin und Oblt. v. Hüllen (R.-R. 7) mit je 2 Erfolgen. Je einen Sieg in Jagdspringen hatten 27 Reiter zu verzeichnen. In Geländeeritten war 6 Reitern je ein Erfolg beschieden, nämlich Ed. F. Pulvermann-Weselen, Oblt. Hochbaum (R.-R. 8), Oblt. v. Hüllen (R.-R. 7), Rittm. Graf Rothkirch (R.-R. 8), Unterwachmeister Hartmann und Oberreiter Wagner (beide von der 1. Esk. R.-R. 8). Aus Vielseitigkeitsprüfungen gingen 5 Reiter je einmal siegreich hervor, und zwar Rittm. A. D. v. Hohenberg-Glogau, G. Krebs jr., Bogenhof, Oberst Graf Strachwitz (R.-R. 7), Oblt. v. Wrisberg (R.-R. 3) und Unterwachmeister Bunke (R.-R. 7). In den Wettkämpfen ländlicher Reitervereine waren die Vereine Bockau-Ebersdorf, Gramsch, Großneundorf, Kreuzburg, Vilhous (früher Jankendorf), Namslau, Oberau und Petersdorf je einmal erfolgreich.

Aus der Statistik verdient die Tatsache besondere Erwähnung, daß es erstmalig gelungen ist, die Anzahl der verschlachtenen Pferde und besonders die der Pferde im schließlichen Privatbesitz zu ermitteln, die sich an den Turnieren in der Provinz beteiligt haben. Eine derartige Feststellung war bisher nicht oder doch nur sehr ungenau möglich, da die Turnierprogramme in den früheren Jahren häufig sehr unvollständige Angaben über die Abwesenheit der teilnehmenden Pferde enthielten, bezog diese oft vollkommen fehlten, während jetzt diesen wichtigen Angaben mehr Aufmerksamkeit zugewandt wird, so daß eine Identifizierung der Pferde möglich ist. Auch die Bestimmung des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes, daß alle an öffentlichen Leistungsprüfungen teilnehmenden Pferde in die Listen des Gesundheitsauschusses bezog, in das Verzeichnis für Turnierpferde eingetragen sein müssen, erleichtert die statistischen Feststellungen wesentlich. Die Zahl von 736 verschlachtenen Pferden im schließlichen Privatbesitz, die an den bei der Kommission für Leistungsprüfungen angemeldeten öffentlichen Turnieren in der Provinz teilgenommen haben, beweist jedenfalls, wieviel Interesse an Pferdepost und -zucht auch in Schleien vorhanden ist, und diese Zahl würde sich durch Hinzunahme der nichtöffentlichen und der rein lokalen Veranstaltungen noch ganz bedeutend erhöhen.

Erhöhung der Arzthonorare bedingt Erhöhung der Krankenkassenbeiträge.

Der Preussische Wohlfahrtsminister hat durch Verordnung vom 22. Dezember 1926 bestimmt, daß die deutschen Krankenkassen mit Wirkung vom 1. Januar 1927 eine 25prozentige Erhöhung der Arzthonorare vornehmen müssen. Es bedeutet dies eine Mehrausgabe an Arzthonorare von wenigstens 60 Millionen Reichsmark im Jahr. Die Krankenkassenpflegenverbände haben hierzu folgende Erklärung veröffentlicht:

Durch eine Verordnung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 22. Dezember 1926 erhöhen sich die bisherigen Arztgebühren für die Krankenkassen um 25 Prozent mit Wirkung vom 1. Januar 1927, weil der Preussische Landtag in wiederholten Beschlüssen dieses gefordert hat. Die wirtschaftlichen Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind hierzu nicht gehört worden. Die Krankenkassenpflegenverbände haben vergeblich gegen diese Erhöhung Einspruch erhoben, zumal sie nur mit zweimal 24stündiger Frist zu den Verhandlungen telegraphisch eingeladen waren. Durch die Verordnung werden die Arztkassen der Krankenkassen um jährlich 60 Millionen Reichsmark gesteigert. Beitragssteigerungen der Krankenkassen sind die unausbleibliche Folge. Die Krankenkassenpflegenverbände lehnen die Verantwortung hierfür ausdrücklich ab.

Hauptverband der deutschen Krankenkassen.
Reichsverband der deutschen Krankenkassen.
Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands.
Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen.

Hauptverband deutscher Innungskrankenkassen.
Da die wirtschaftlichen Organisationen, die die Beiträge der Krankenkassen aufbringen müssen, hierzu nicht gehört worden sind, haben auch diese bereits vor Erlaß dieser Verordnung ihre warnende Stimme erhoben.

Insbesondere haben die nachfolgenden landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen eine entsprechende Erklärung dem Preussischen Wohlfahrtsminister überreicht:

Preussischer Hauptlandwirtschaftskammer, Reichslandbund, Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen, Reichsverband der deutschen Gutsbesitzer, Deutscher Gutsbesitzerbund, Zentralverband der Landarbeiter, Reichslandarbeiterbund, Deutscher Landarbeiterverband.

Votales

Namslau, den 28. Dezember 1926.

Neujahrskarten. Ohne Umschlag versandte gedruckte Neujahrskarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgabortes, auch wenn sie mit beliebigen handdrücklichen Zusätzen versehen sind, 3 Pf. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Vollbruchschlachten (3 Pf.) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Abdruckangaben (Abdruckangabe, Namen, Stand, Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut in sachlichem Zusammenhang stehen

Drei Fingerabdrücke.

Kriminalroman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.

Nachdruck verboten.

50. Fortsetzung.

Fernaus erster Impuls war es gewesen, empört vorzuspringen und dieser mehr als brutalen Faust ein Ende zu machen. Aber dieser Impuls wich sofort namenlosem Staunen und einer Befürchtung, die ihn förmlich lähmte.

Wie — dieser Mann mit den kalten, graufam funkelnden Augen und der lobenden Wut im Gesicht war der lebenswichtige, gewinnende, immer vornehm beherrschte Valentin v. Hergell?

Fernau hatte das Gefühl, als fänke hier vor seinen Augen plötzlich ein bis zur Völlendung künstlich drapiertes Vorhang, durch sein Sinken etwas ungeheuer Furchtbares enthüllend.

Zugleich empfand er, der in seinem Beruf mutig die schwersten Gefahren bestritten hatte, zum erstenmal etwas wie Furcht. Denn er hatte die Empfindung, als würde dieser Rasende, wenn er ihn jetzt zu Gesicht bekäme, genau so mit der Reitgerte über ihn herfallen, wie über die armen Dorfschlingen.

Mehr einem Instinkt als klarer Ueberlegung folgend, ließ er sich zu Boden gleiten und schob sich ohne Rücksicht auf seine Kleider langsam tiefer in das Schleiborngeflücht hinein.

Dabei dachte er mechanisch: „Warum diese sinnlose Wut? Was ärgert ihn denn so sehr?“

Die Knaben waren inzwischen verschwunden. Valentin wandte sich um und ließ einen langen spöden Blick ringsum durch die Landschaft gleiten. Farblos und schweigend lagen Wiesen und Wälder im frühen Grau der Dämmerung. Die Sägemühle, das einzige sichtbare Gebäude außer dem Heuschloß, stand verlassen und verschlossen da.

Eine Weile verharzte Hergell regungslos und starrte nachdenklich vor sich hin. Dann trat er an die freigeordnete Stelle der Stallwand, blickte durch den Spalt in das Innere und nickte, als habe ihm der Blick etwas Vermutetes bestätigt. Was nun geschah, war sehr seltsam. Er eilte zur Sägemühle und rief mit lauter Stimme, ob jemand hier sei? Als keine Antwort erfolgte, trat er an ein kleines Blockhaus, das hinter der Mühle am Waldrand lag. Dort wohnte ein Holzschneider, der zugleich die Aufsicht über das Mühlenwerk hatte, wenn dort nicht gearbeitet wurde. Die Tür war ver-

schlossen. Der Mann war offenbar dem Samstag zu Ehren mit den anderen ins Wirtshaus gegangen.

Hergell warf noch einen Blick durch das kleine, vergitterte Fenster, kehrte dann um, raffte vom Holzlagerplatz einen Arm voll Späne auf und eilte wieder nach dem Heuschloß. Dort verteilte er die Späne an den vier Ecken zwischen die aufgestellten Läden, zwängte den Rest durch den freigelegten Spalt in das Innere des Holzhauses und ähndete nun die herausragenden Enden bedächtig an. Dann ging er von Ecke zu Ecke und setzte auch dort die Späne in Brand.

Erst jetzt bemerkte Fernau, der ihm aus seinem Versteck in atemloser Aufregung zulauf, daß sich hinter den Brettern rings um das Gebäude allerlei dürrer Reisig, Klaubholz und aufgetupeltes Geröll befand, ja, als habe man insgeheim längst vorgearbeiten, um hier einen rasch und sicher brennenden Siempel zu schaffen.

Und plötzlich begriff er, was all dies zu bedeuten hatte: In dem Gebäude befand sich etwas, das niemand sehen sollte! Durch die Reugier der Knaben aber, die den Schleier dieses Geheimnisses gelüftet hatten, entstand nun die Notwendigkeit, es zu vernichten. Eine allem Anschein nach lange vorgelegene Notwendigkeit.

Und dies so sorglich gehütete, wohl verbarrikadierte Geheimnis gehörte Valentin v. Hergell! Dieser „klare, offene“ Mann hatte Geheimnisse, die ihn vor Wut zum brutalen Tier, vor Angst zum Brandstifter machten!

Einem blendenden Blitzstrahl gleich durchfuhr Fernau die Erkenntnis: Er ist der Mann, den ich suche. Dieser grüßte aller Komödianten hat mich bisher genarrt wie alle Welt, durch seine scheinbare Lauterkeit!

Da stand er, von den aufzuleuchtenden Flammen beleuchtet, ein diabolisches Lächeln im blauen Gesicht, ein anderer, als der, den seine Umgebung kannte. Ein furchtbarer, kaltblütiger, vor nichts zurückweichender Verbrecher!

Und drin brannte, was seiner Meinung nach ihn allein noch hätte verderben können.

Was? Der Junge hatte gesagt: „Da steht was, über das ein Tuch gebreitet ist.“

Das Automobil, in dem er zum Wirtshaus gefahren ist, und in welchem er nachher Andrea Dremendts entführte! Es war Fernau, als habe es ihm jemand zugerufen, als sähe er es vor sich.

Wie hatte er danach gesucht und geforscht! Und nun mußte er hier reglos zusehen, wie es verbrannte! Denn an ein Löschen dieses Brandes war gar nicht zu denken.

Die Flammen jügelten höher und höher. Im Innern des Gebäudes knatterte und prasselte es. Rauchwolken

hingen auf, ein rötlicher Schein durchbrach die graue Dämmerung. Das Pferd vergelbs, das mit dem Zügel an einen Baumast gebunden war, wurde unruhig und begann laut zu schnauben.

Da riß sich Valentin endlich los vom Anblick des brennenden Schuppens. Rasch trat er zu seinem Pferd, schlang sich hinauf, streckte die Leiterte in den Stiefelschloß und sprengte quer über den Rasenstreifen hinüber zum Wald. Hier zwangte den Abhang hinauf ein Holzweg ab, der, die Anhöhe überquerend, einen Abstieg in die den Heuschloß umgebenden Felder ermöglichte. Niemand dort würde ahnen, daß er von der Sägemühle kam.

So nahe an dem Schleiborngeflücht sprengte er vorüber, daß die Hufe seines Pferdes Fernaus Gesicht mit Erdrümmen bewarfen.

Als er außer Sicht war, kroch der Detektiv aus seinem Versteck. Sein Anzug sah übel genug aus, die Hände waren von Dornen zerkratzt, das Haar zerzaust. Aber seine Augen funkelten vor freudiger Erregung.

Der Beweis, den dieser Schuppens hier gegen den Mörder geliefert hätte, war verloren. Aber er besaß ja eine Hand, die einen viel schlagenderen, untrüglichen Beweis liefern würde! Er, der Mörder selbst, würde abhangeslos gegen sich zeugen müssen. Morgen! Knapp vor Fortschluß! Dafür wird Fernau sorgen.

Und übermorgen, wenn die Geheimnisse sich anklagen, gegen einen Unschuldigen zu Gericht zu ziehen, würden ihnen drei Fingerabdrücke eine seltsame Geschichte erzählen von menschlicher List und dem Walten der Vorsehung.

~ Fortsetzung folgt.



Unterbrechung der Verjährung.

Die Wirkung der Verjährung besteht darin, daß der Verpflichtete berechtigt ist, die Leistung zu verweigern, sie ist also gewissermaßen eine Strafe für den Berechtigten, weil er seinen Anspruch nicht innerhalb einer bestimmten Frist geltend gemacht hat.

Bei Anprüchen aus Geschäften des alltäglichen Lebens ist die regelmäßige Verjährungsfrist die nach Par. 195 BGB Nr. 30 Jahre beträgt, erheblich abgekürzt und beträgt nur 2 bzw. 4 Jahre. Das hat seinen guten Grund, derartige Ansprüche werden meist in kurzer Zeit erfüllt und die Leistungen nicht so sorgsam aufbewahrt, daß man von einem ehemaligen Schuldner noch nach vielen Jahren den Nachweis über eine geleistete Zahlung billigerweise verlangen kann.

In 2 Jahren verfahren insbesondere die nachbezeichneten (also am 31. Dezember 1926 die im Jahre 1924 entstandenen) Anprünge der Kaufleute, Landwirte, Fabrikanten, Handwerker, für Lieferung von Waren oder Ausführung von Arbeiten.

Erfolge aber die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners, so wird die 2jährige Frist in 4 Jahre verlängert.

Einer zährigen Frist unterliegen ferner die Ansprüche der Agenten, Gastwirte, der im Privatdienstverhältnis stehenden Geschäfts- und Lohnempfänger und der gewerblichen Arbeiter; der Lehmeister wegen der im Lehrvertrag vereinbarten Leistungen;

Der öffentlichen Anstalten und Privatanstalten für Erhaltung von Verpflegung, Heilung oder Unterriht; der Ärzte, Rechtsanwälte und Notare wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

2. **Wiederkehrende Leistungen** verjähren alle Ansprüche auf wiederkehrenden Leistungen, also Raten, Mieten und Pachtforderungen, soweit diese für bewegliche Sachen (Wägen, Klawiere und dergl.) nicht schon in 2 Jahren verjähren. Grundsätzlich beginnt die Verjährung für die 2- und 4-jährigen Fristen erst mit dem Schluß des Jahres, in welchem der Anspruch entstanden ist. Dieses hat für den Verlester die wesentliche Bedeutung zur Folge, daß alle Ansprüche auch erst mit dem Jahreschluß verjähren.

Die Verjährung ist gehemmt, solange die Leistung gestundet ist; zwischen Ehegatten während der Dauer der Ehe, zwischen Eltern und Kindern, solange diese minderjährig sind; zwischen Vormund und Mündel.

Der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt ist, wird in die Verjährungsfrist nicht einge-
rechnet, diese läuft zwar, verlängert sich aber um
den Zeitraum der Hemmung.

Will der Gläubiger seinen Anspruch vor der Verjährung bewahren, so muß er diese unterbrechen. Hierzu genügt die bloße Zuwendung einer Rechnung oder Mahnung nicht. Die Verjährung wird aber dadurch unterbrochen, daß der Verpflichtete dem Berechtigten gegenüber den Anspruch in irgendeiner Weise anerkennt, z. B. durch eine schriftliche oder mündliche Erklärung.

zum anerkennt, insbesondere eine Abklags- oder
Pinsamlung leistet, oder eine Sicherheit einräumt. Mit
der Schuldner nicht bereit, ein Anerkenntnis zu geben,
so muß der Gläubiger seinen Anspruch gerichtlich
nachweisen. Nach dem Vorliegen eines Anerkenntnis-
sind machen. Einmaliges Zahlungsbefehl, im Mahnverfahren
durch das Amtsgericht, welches für den Wohnort des
Schuldners zuständig ist. Eine Begrenzung auf einen
bestimmten Betrag gibt es im Mahnverfahren nicht.
Dem Gläubiger ist es aber auch unbenommen, sofort
die Klage zu erheben. Hierfür sind die Amtsgerichte
zuständig bei Beträgen bis 500 RM. Der Zahlungs-
befehl gilt zur Unterbrechung der Verjährung als aus-
geführt und die Klage vor dem Amtsgericht gilt als
erhoben, mit der Klage wird die Verjährung nicht aus-
gebrochen und wird erst durch Anmeldung des
Anspruchs im Konkursverfahren, ferner durch Auf-
rechnung in einem anhängigen Prozeß oder durch
Streitverkündung in dem Prozeß, von dessen Aus-
gange der Anspruch abhängt.

Die Unterbrechung hat zur Folge (abweichend von der Hemmung), daß die laufende Frist beendet und mit der Unterbrechung eine neue Frist von 2 bzw. 4 Jahren ihren Lauf beginnt.

Ein rechtskräftig festgestellter Anspruch, ein Anspruch aus einem vollstreckbaren Vergleich, einer vollstreckbaren Urkunde, sowie ein durch Feststellung im Kontursverfahren vollstreckbar gewordener Anspruch unterliegt der Verjährungsfrist von 30 Jahren.

== Warnnachrichten über eine bevorstehende klimatische

Veränderung in Europa durchlaufen in letzter Zeit die Presse. Die einen behaupten, wir gingen einem fast tropischen Klima entgegen, das durch Veränderungen der Wärme und Feuchtigkeit des Golfstroms verursacht würde, die andern prophezeien eine bald eintretende Eiszeit, da sich die nördliche Gabelung der Erde immer mehr von der Sonne abzuwenden würde. Es trifft sich zwar, daß in der 3. Lieferung des „Kleinen Brockhaus“ sich eine Karte befindet, die Norddeutschland zur Eiszeit darstellt. Schredten aber nicht, daß die Nordsee zu einer Eiszeit gar nicht geeignet ist, denn damals lag fast das ganze, weite Landgebiet mit der Nord- und Ostsee unter einer mächtigen Eisschicht, die mit den Skandinavien berührt war. Geologisch gesprochen, ist es gar nicht so lange her, daß in Mitteleuropa die Eiszeit herrschte. Es hat sogar mehrere Eiszeiten gegeben, und, wenn es nicht so wäre, so hätte man die Gegend, die wir jetzt bewohnen, als eine große Wüste angesehen.

[illegible]

Wie Diamanten in Meteoriten entstehen.

Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß etwa 100 Kilometer von Sao Paulo entfernt ein großer Meteorstein gefunden wurde, der nicht weniger als 8 Kilogramm wog. An sich ist die Größe des himmlischen Steines nichts Außergewöhnliches, denn es gibt in vielen naturhistorischen Museen in Amerika und auch in Europa Meteorsteine, die noch größer sind als der in Sao Paulo gefundene.

Ein anderer Knapen ist es, der den Fund dieses Steines besonders wertvoll macht. Als man den Meteoriten zerstückelte, fand man eine große Anzahl kostbarer Diamantplitzen, die auf ungefähr den Wert von 20 000 bis 30 000 Mark zu schätzen sind. Der Grundbruches

[illegible]

Eigenhande, die wohl noch gewerkt hat. Meteoriten, die auf der Erde gefunden wurden, sind aus dem Meteoritenfall nicht zu unterscheiden. Die Meteorite fallen mit der unendlichen Hunderndemillionfach von 60 Kilometern aus dem Weltraum in den Dufkreis um unser Erde. Für einen Körper, der mit dieser rasenden Geschwindigkeit, bedeutet nach dem Gesetz der Natur selbst die hohen, ganz dünnen Luftschichten der Erdatmosphäre einen erheblichen Widerstand. Die Geschwindigkeit der Meteoriten wird durch diesen Widerstand vermindert, macht die feinsten und metallischen Gesteine, anderer glühend und löst sie beim Eintritt in die Erdatmosphäre einen großen Teil ihrer Geschwindigkeit einbüßen. Diese verlorenen und an den umschließenden Vakuum abgegebene Bewegungsenergie erzeugt die Hitze des Meteoriten beträchtlich, die schließlich die angestrichenen Geste zur Explosion bringt und die Kohlenstoff freisetzt. Diamanten sind eben Kohlenstoff.

Was sind „Donnerkeile“?

— „Donnerkeile“ heißen im Volksmunde die verschiedensten Lebewesen der sogenannten Beseelten. Erstere waren in der Tertiärperiode unserer Erde lebende, stinftinftähnliche Seetiere, die also mit unseren Schneden und Muscheln verwandt sind. Die „Donnerkeile“ sind nun zylindrische, zugespitzte Körper, die etwa an Gefäße erinnern und durch Verfeinerung der inneren Schalen jener Tiere entstanden sind, Schalen, die dem bekannten „Schulz“ unserer heutigen Stinften entsprechen. Der Name „Donnerkeil“ deutet auf die Vorstellung, daß sich unsere Vorfahren über die Natur dieser fiesamen Wesen machten. Sie glaubten nämlich, die Donnerkeile seien d. durch die Donner, daß sie Bliz zu sein scheinen, oder auch, daß sie anderen Wesen vermutete man, daß bei jedem einschlagenden Bliz ein solcher Donnerkeil in die Erde hineinfieher.

— In den letzten Jahren sind außerordentliche Ausfruchtungen gemacht worden, um zu beweisen, daß die einzelnen Erdtheile sich langsam aber stetig bewegen. Nach der Annahme der seitigen Gelehrten war die Erde zunächst ein vollkommenes zusammengeklüfftes Ganzes. Aber dieses Ganze zerfiel allmählich in drei Theile von drei Millionen von Jahren durch Wasser, die sich mit Wasser füllten, in verschiedene Erdtheile. Die Annahme, daß diese Kiste geometrisch gradlinig verläufe, beweisen die parallelen Küstenbildungen von Amerika und Afrika. Auch die Insel Madeira zeugt einer gleichen Küstenbildung. Diese Kiste erweitern oder ziehen sich auch heute noch. Das Gebirge der Anden dehnt sich nach Westen aus. Die neuesten Studien haben ergeben, daß bei all diesen Bewegungen eine bestimmte Richtung vorherrscht, und zwar nach Westen. Die pazifische Küste Amerikas wandert häufiger nach Westen, verengt somit das Gebiet des Stillen Ozeans, während der Atlantische Ozean sich häufig vergrößert und erweitert. Da die Kiste der Welt überhaupt nicht gleich groß ist, so muß die eine halbe Meter betragende jährliche Raumvermehrung auf der einen Seite durch eine politische Verminderung aus dieser „Annäherung an Asien“ kaum zu bezogen sein.

Auf der Suche nach der besten „Meißnerei“.

Der kantische Ausdruck von dem „durch die Musik geführten Lebensprozeß im Körper“ bedrängte sich nicht nur beim Menschen. Schon in seinem 1853 erschienenen „Lieberlen der Alpenwelt“ berichtet Friedrich von Schudt, daß es in der Schweiz Klänge gebe, die bloß auf eine gewisse Note der Sennener beim Melken geungene melodische Tonfolge Mälk geben wollten. Von einem ähnlichen Fall in Steiermark erzählt auch Härtlein einmols Moosner.

Nun ist es endlich einmal kollegial, mit einigem Müßiggang den Gedanken an die Milchbuben, die einmal wöchentlich zu Leibe gegangen. Dr. Verhoff v. Steinen-Höferten in München hat den Versuch gemacht, die Schmidt-Milchbegerlei Beobachtung durch Experimente zu überprüfen. Fünf Tabeletts gesunde Kühe wurden ausserhalb der Milchzeit in die Milchbegerlei zu retten. Die Milchprobe geschah am 32. Tag. Vom ersten bis zum siebenten Tage wurden die ohne Müst gemolken, vom siebenten bis fünfzehnten aber geschah dies mit melodisch-rhythmischer Müstbegleitung, vom fünfzehnten bis zweunderechzigsten Tage gab es keine Milch, vom zweiunderechzigsten bis zum 32. Tag wieder Milch. Am 32. Tag wurde die Milch dann wieder nur lang- und langsam abgemolken.

Wenn nun auch festgestellt werden konnte, daß die abnahmungslosen Verkaufsobjekte durch „ungehörliche Bewegungen“ deutlich auf die neue Marktlage reagierten und daß man ihre besondere Aufnahmefähigkeit für „Kunststücke“ auch an ihrem „ganz anderen äußeren Erscheinungsbild“ feststellen konnte, so ließen sich „leichteres Zutrinken“ der Milch rümpfen, „worauf vorläufig doch nur ein Mehrtrag von 6,5 Prozent der Milchmenge konstatieren. Vielesicht muß die Forderung aus auch erst herausbringen, welcher Gesamtwert die wirkungsvollste „Milchmischung“ sein hat.

Ja und nein kann man darauf mit gleichem Rechte

antworten. Wenn wir „leben“ ganz im menschlichen Sinne verstehen, als Wahrnehmung eines „Bildes“ von der Außenwelt und ihren Gegenständen, so müssen wir die obige Frage jedenfalls verneinen. Wenn wir aber von unseren menschlichen Vorstellungsweisen absehen und das „leben“ im allerersten Sinne fassen, lediglich als Lichtempfindung, so heißt die Antwort ja. Woher wissen wir das aber? Wir stehen doch nicht in dem Baum. Nun, wir beobachten aber, wie unter geringen Bedingungen der Regenwurm auf den Wechsel von Licht und Dunkelheit reagiert. Wenn man beispielsweise einen abends oder morgens unter der Erde kriechenden Regenwurm — ohne das Licht dabei zu erschüttern, denn das merkt er auch! — plötzlich mit einer elektrischen Lampe hell beleuchtet, so zuckt er zusammen. Er muß also das Licht bemerkt haben. Früher glaubte man nun, der Regenwurm sei in seiner ganzen Haut in dieser Weise lichtempfindlich; finstreich Verurtheile haben auch gezeigt, daß dem bis zu einem gewissen Grade so ist und daß der Regenwurm in seiner Haut überall bestimmte Zellen hat, die diese Lichtempfindung vermitteln, daß aber die Lichtreizbarkeit am stärksten am Kopf und weniger stark am Hintere und schwach in der mittleren Zone des Körpers ist. Dem entspricht, daß die Haut am vorderen Ende der Untersuchung genommene Einschnitte, die für den feinsten, empfindlichsten Zellen in der Haut vorne und hinten am zahlreichsten vorkommen. Wie ganz anders als für uns muß für solch einen Wurm doch die Welt „aussehen“.

Änderungen im Eisenbahnverkehr. Zu den

Eigenschaftstarifen sind am 10. Dezember 1931 durch eine neue fache Veränderung in Kraft getreten. Die Veränderung neuer Privatgüterwaren ist nuncmehr auch als Eigentgut zugelassen; der Brachtberechnung werden diese Waren ab dem 2000 Kilo nach den Eigen der ermäßigten L. aufzulage zugrunde gelegt, mindestens werden jedoch 50 Mark erhoben. Im Gegengutvertrieb kann der Veräußerer künftig auf der Gegengutartur vorzuziehen, daß ihm das Gut, wenn es nicht abgeleitet werden kann, ohne vorherige Benachrichtigung zurückgegeben wird. Dieser Antrag ist wie folgt abzufassen: Bei Benachrichtigungsbindernde Rückführung ohne vorherige Benachrichtigung.

Die Großbanken frankieren mit Wohlfahrts

Postbriefmarken. Hier einer Mitteilung der Reichspostanstalt der Deutschen Postfach für eine Anzahl von Postgebühren für je 10 000 RM. Postbriefmarkenmarken. Zur Frantierung ihrer Geschäftspost bezogen. Es sind 200 000 Briefe dieser Marken werden mit Postbriefmarken freigegeben. Dies gilt kurz vor dem Fest mit Mühe auf den guten Zweck den Anlauf, an alle Geschäftsleute die Bitte zu richten, doch auch we. nignstens einen Wodenbedarf ihrer Poststelle mit Postbriefmarken zu decken.

— **Großer Aktienbetrug.** Wie die „Vossische Zeitung“ selbst, ist eine umfangreiche Aktienfälschung aufgedeckt worden. Eine Blatte zufolge handelte es sich um die Fälschung von Aktien der Galizischen Karl-Ludwig-Bahn. Einer der Verkäufer der durch Stempelentfaltung wertvoller gemachten Aktien ist ein Berliner D-Bank angehalten und verhaftet worden. Die Spuren der Fälschungen sollen nach Wien und Berlin führen.

Druckfachen jeder Art fertig
an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau
Richtstr. 18

Werbt für das Ramlauer Stadtblatt.

Zeitgemäße Schweinefütterung.

Die Schweinehaltung ist bei uns zum größten Teil auf der Kartoffelfütterung aufgebaut. In diesem Jahre fehlt es aber an Kartoffeln. Daher ist eine gewisse Umstellung in der Schweinefütterung notwendig. Jedenfalls muß mit Kartoffeln in Paris umgegangen werden. Das kann man schon dadurch tun, daß man die Kartoffelration in ein günstiges Verhältnis zu den anderen Nährstoffen setzt. Es wird in der Regel versessen, daß die Schweine zur schnellen Mast auch Getreide und Kalk nötig haben, denn sie sollen schnell wachsen, das heißt, große Mengen Fleisch und Knochen in kurzer Zeit bilden. Dazu sind aber Getreide und Kalk nötig; mit Kartoffeln wird in erster Linie Fettbildung und Wärmeentwicklung erreicht, nicht aber Fleisch- und Knochenbildung. Einezeitige Kartoffelfütterung ist also Verstandesbuna!

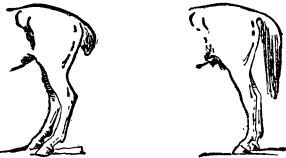
Nach der Fütterung und Aufzucht brauchen keine Kartoffeln, sie können mit Weizen ersetzt werden. Zur Magenfüllung und besseren Verwertung gibt man Spreu hinzu. Ist die Ernährung unzureichend, so muß etwa 1 Pfund Kraftfutter je Tag zugelegt werden. Im letzten Monat vor dem Ferkeln reicht diese einseitige Ernährung nicht aus. Auf der Zuchtstation muß Futter erhalten die hochtragenden Sauen vor den Ferkeln mit Spreu täglich etwa 1 Kilo Kraftfutter aus 75 Teilen Roggen-, Gersten- oder Weizenflocken, 10 Teilen Moos- oder Weizenflocken, 7 Teilen Kleinflockenmehl und 2 Teile Schlammkreide. Außerdem erhält jedes Tier täglich etwa 100 Gramm feuchte, entkalkte Lupinen. Ausgesaugte Eber dürfen nicht mäßig ernährt werden. Säugende Sauen müssen, wegen der starken Milchabgabe, reichlicher Eiweiß bekommen. In Kuhstall erhalten sie neben 15 Kilo rohen zerhackten Rüben mit Spreu 2-4 Kilo von folgender Mischung: 75 Teile Gerstendrot, 10 Teile Dorsch- und Weizenmehl, 5 Teile Trockenhefe und 2 Teile Schlammkreide.

Ferkel müssen kräftig gefüttert werden. Säugferkel erhalten von der 4. Woche ab Futter mit feine Magermehl, Weizen- oder Gerstendrot oder kleine Mengen einwandfreien Fischmehls. Sie sollen 10 Wochen lang bei der Sau bleiben. Sie brauchen keine Kartoffeln. In Kuhstall hat man die folgende Futtermischung erprobt: 75 Teile Gerstendrot, 10 Teile Dorsch- und Weizenmehl, 5 Teile Trockenhefe und 1 Teil Schlammkreide, alles zu einem feinen Brei angerührt.

Für Absetzferkel, die gemästet werden sollen, ist in diesem Jahre die Schonmahlzeit mit Kartoffeln wohl zu teuer. Man wird daher mehr zur Getreidemast oder zur Kalkmast übergehen. Jedenfalls ist die Mast in erster Linie auf die Futtermittel der eigenen Wirtschaft zu gründen. Daneben wird es ohne Zusatz, besonders der eiweißreichen Futtermittel nicht abgehen. Hier entscheiden die Preise im Verhältnis zum Gehalt und zur Ergänzungsnötigkeit der eigenen Wirtschaft.

Fehlerhafte Hinterbeinstellung.

Die fehlerhaften Stellungen der Hinterbeine beim Pferde sind großenteils angeboren und nicht zu ändern. Wir zeigen zunächst die unterständigen



und die grade Stellung. Die erste beginnt das Gehen, während die zweite in schnelleren Gangen ausgedrückt wird. Bei ihr entwickeln sich auch leicht Sprunggelenksleiden.



Mit der unterständigen Stellung ist nicht zu verwechseln die falsche Stellung. Sie führt zu einem schleppenden Gang und begünstigt Sprunggelenksleiden.

Der Farnmerstellung und der Ferkelstellung bei den Vorderbeinen entsprechen bei den Hintern



gleichmaßen die falsche Stellung und die falsche Stellung. Bei der falschen Stellung stehen die Sprunggelenke zu nahe beieinander, so daß sie leicht aneinander reiben. Der Gang wird während der Streckung bei der falschen Stellung ist die Lage der Sprunggelenke umgekehrt zu weit. Dadurch wird der Gang leicht schwankend und im Hinterfuß drehend. Mancherlei Erkrankungen sind davon die Folge.

Fortschritte

der Kunstbänger-Industrie.

Unsere Kunstbängemittel werden teils aus den Abfällen der Kohlenindustrie, teils unmittelbar aus der Luft gewonnen. Das letztere ist das jüngere Verfahren; es liefert Salpeter oder Salpeterminerale. Das erste Verfahren ist nicht erst eine Errungenschaft der neuesten Zeit, sondern es liefert schon seit Jahrzehnten das schwefelsaure Ammoniak (Ammoniumsulfat). Gegenüber der Salpeterminerale ist die alte Gewinnung des Ammoniaks als Nebenprodukt der Salpetererzeugung ins Hintertreffen gekommen.

Erst in den letzten Wochen zeigen sich Ansichten eines neuen Aufstieges. Auf der zum Abkühlungszug gehörigen Mout-Gas ist ein Verfahren ausgearbeitet worden, das die Ammoniakgewinnung wesentlich verbilligen kann, da es gelungen ist, den zur Ammoniakherstellung erforderlichen Wasserstoff aus der Salpetererzeugung selbst zu entnehmen. Das Verfahren geht bei niedrigeren Temperaturen und niedrigem Druck vor sich, so daß auch die erforderlichen Apparate billiger hergestellt werden können. Inwiefern die Verbilligung des Verfahrens dem Ammoniakpreis zugute kommen wird, oder ob sie zur Steigerung der Konkurrenzfähigkeit der Salpetererzeugung wird, muß die Zukunft zeigen. Jedenfalls für das nächste Jahr wird noch kaum mit irgendwelchen Einflüssen zu rechnen sein, da man jetzt erst die erste Anlage dieser Art herstellt.

Es besteht nun die Aussicht, das neue Verfahren so zu erweitern, daß in den neuen Düngern auch Kalk aufgenommen wird, so daß wir ein Stickstoff-Kalk-Düngemittel erhalten. Dadurch kommt es in Wettbewerb mit den neuen Mischdüngern, die das Stickstoff-Kalk-Düngemittel herstellt.

Wir haben schon früher über diese neuen Erfindungen der Stickstoffindustrie berichtet. Die ersten Ergebnisse dieser Art kamen unter dem Namen „Kernphosphat“ und „Kernphosphat“ in den Handel. Diese Ergebnisse sind nun durch den neuen Stickstoffdünger „Nitrophosphat“ (N. P.) ersetzt worden. Die beiden Buchstaben N. P. im Namen bedeuten, daß es sich um ein Produkt der „Interessengemeinschaft Farbenindustrie“ handelt. Nitrophosphat deutet an, daß es sich um einen Dünger handelt, der die drei Hauptpflanzen-nährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure und Kalium enthält. Es handelt sich dabei jedoch nicht um medienfähige Mischungen, wie bei den von der Superphosphatindustrie hergestellten Mischungen, wie sie sich der Kondukt aus selbst aus den Einzelbestandteilen zusammensetzen kann, sondern um eine innigere chemische Verbindung. Ihr werden verschiedene Vorteile nachgerühmt.

Es liegt im Wesen der chemischen Verbindung, daß ihre Zusammenfassung ein für alle mal gegeben ist. Man wird also bei diesem Mischdünger mit einer starren, unveränderlichen Zusammensetzung rechnen können. Bei den mechanisch gemischten Düngern ist oft über Mindergehalt oder über schlechte Mischung und daraus folgende ungleichmäßige Wirkung geklagt worden. Solche Mängel werden bei dem neuen Produkt erpakt bleiben. Das weitere handelt es sich hier um einen stark konzentrierten Dünger. Die Hälfte sind wirksame Bestandteile. Daraus folgt, daß die Belastung der Einheit wirksamer Stoffe mit Transportkosten geringer als bei anderen Düngemitteln sein muß. Das gilt auch für die Transportkosten innerhalb der Wirtschaft. Schließlich hat Nitrophosphat alle Mischdünger den Vorzug, die geringsten Arbeitsaufwendungen beim Ausstreuen zu erfordern.

Diesen Vorzügen stehen aber auch Nachteile gegenüber. Es handelt sich um ein ziemlich starkes Mischungsverhältnis. Daraus ergeben sich Mängel der Anwendung. Denn bei der sehr großen Mannigfaltigkeit der Bodenzusammensetzung und der Beanspruchung des Nährstoffkapitals der Böden durch die verschiedenen Fruchtfolgen bei uns ergibt sich eine Mannigfaltigkeit des Nährstoffverhältnisses, der ein Mischdünger kaum gerecht werden kann.

Diese Schwierigkeit wird allerdings schon dadurch etwas gemildert, daß zwei Arten von Nitrophosphat hergestellt werden, die in der Zusammensetzung etwas voneinander abweichen. Nr. 1 enthält 17 v. H. Stickstoff, 11 v. H. wasserlöslicher Phosphorsäure und mindestens 21 v. H. Kalk; diese Mischung mit dem höheren Stickstoffgehalt ist für schwere Böden bestimmt, auf denen die Gefahr der Auswaschung des Stickstoffs nicht so groß ist. Für die leichteren Böden dagegen ist ein geringerer Stickstoffgehalt vorzuziehen. Für Nr. 2 bestimmt, der sich wie folgt zusammensetzt: 17 v. H. Stickstoff, 10 v. H. Phosphorsäure und 25 v. H. Kalk.

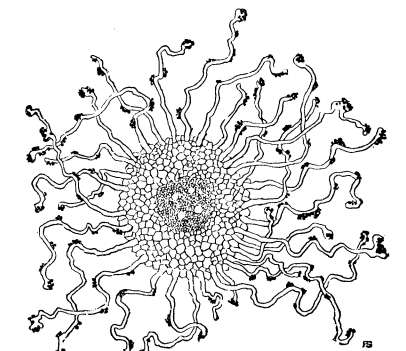
Die aus der starren Zusammenfassung des neuen Düngemittels erwachsenden Schwierigkeiten erscheinen in einem milderen Lichte, wenn man ferner bedenkt, wie wenige Landwirte erst eine genaue Vorstellung von der Zusammenfassung und dem Düngerbedürfnis ihrer Böden haben. Man braucht hierbei gar nicht daran zu erinnern, daß Deutschland ein ganz überwiegendes Bauerntum ist, und nun auf die Bauern mit den Fingern weisen, sondern auch auf den Großbetrieber wird noch viel in mehr thematischer, als individueller Weise gedrungen. Für solche Verhältnisse eignen sich Mischdünger aber durchaus. Sie nähern sich einer Vollbindung und verbinden wenigstens teilweise, daß unter Verwendung nur eines einzigen Düngemittels ein ganz unrationeller Gebrauch von der Düngung gemacht wird. Hier kann man sehr wohl davon sprechen, daß der neue „Kernphosphat“ eine starke Beeinflussung der Produktionsleistung der deutschen Landwirtschaft zu bringen vermag, während er sonst nur zu gewissen Erleichterungen in der Düngungspraxis führen wird. Jede Vereinfachung der Düngung muß sich in

einem überwiegenden Bauernland besonders auswirken.

Vorläufig werden monatlich 10 000 Tonnen des neuen Düngers hergestellt werden. Davon ist ein großer Teil zur Ausfuhr bestimmt. Da nun auch bald die Konkurrenz mit ähnlichen Fabriken der Reihe nach einsetzt, wird sich für die Landwirtschaft wohl auch mit annehmbaren Preisen zu rechnen.

Wurzelquerschnitt.

Wenn man ein dünnes Wurzelstückchen unter ein Mikroskop bringt und in einer stärkeren Vergrößerung anschaut, ergibt sich ein Bild, wie es hier wiedergegeben ist. Die Wurzel selbst ist aus unzähligen, kleinen Bausteinen zusammengesetzt, die wir Zellen nennen. Alle Lebewesen, Pflanzen, Tiere und Menschen, bestehen aus solchen kleinen Zellen. Vom Rand der Wurzel sehen wir zahlreiche kleine Paare auslaufen,



die sie rings umgeben und sich an die Erdrumen anlegen. Sie sind es, welche die vorhandenen Nährstoffe durch die Aufsaugung von Säuren (sich) und aufzunehmen machen und die stark verdünnten Salzlösungen in sich aufnehmen und nach dem Innern der Wurzel weiterbefördern. Im Innern der Wurzel sieht man vier helle Punkte. Das sind Leitungsbahnen, durch die das Wasser mit den Nährsalzen durch den Wurzelrand und durch Kapillarkraftwirkung in die oberirdischen Teile der Pflanzen geleitet wird. Dort findet dann unter dem Einfluß des Sonnenlichtes eine Umwandlung in organische Baustoffe statt und diese Baustoffe wandern in anderen Leitungsbahnen zum Teil in die Wurzel zurück und ermöglichen dieser den Ausbau und das Wachstum. Damit ist dann der Kreislauf geschlossen.

Tabak-Forschungsinstitut.

Von unserem Tabakbau ist nicht allzuviel die Rede; und doch nimmt er eine nicht unbedeutende Stellung in der deutschen Landwirtschaft ein. Die neuere Gestaltung unserer Handelspolitik wirkt aber ungünstig auf den heimischen Tabakbau ein. Um einen Ausgleich zu schaffen, ist jetzt unter Mithilfe der Reichs- und Landesbehörden in Karlsruhe ein deutsches Tabak-Forschungsinstitut gegründet worden. Die bayerische Landwirtschaftskammer hat dem neuen Institut einen Bauplatz in Karlsruhe und ein Versuchsfeld in Forchheim zur Verfügung gestellt.

Vom Puzen der Haustiere.

Ein altes Soldatenwort sagt: „Gut gepuzt ist halb gefüttert“. Hinter diesem Wort steht viel Lebenserfahrung. Warum wird sie noch so häufig mißachtet? Nur ein Mangel an Einsicht kann die Ursache sein. Man vergesse nicht, daß nicht, was für mich kleine Aufgaben die Haut der Lebewesen zu erfüllen hat. Es hat doch sicher ein jeder schon einmal gehört, daß ein Mensch, der sich größere Teile der Haut verbrannt hat, nicht mehr am Leben erhalten werden kann. Nichts kann die Lebenswichtigkeit der Haut besser zeigen.

Die Haut muß immer zu regelmäßiger Tätigkeit angeregt bleiben und ihre Poren dürfen nicht verstopft werden. Dazu ist es nötig, die an der Oberhaut abgehenden, verbrauchten Hautteile regelmäßig zu entfernen und den durch das Hautfell zu einer Schicht verfestigten Staub regelmäßig zu beseitigen. Das ist im Winter bei ausgebreiteter Stallhaltung noch wichtiger als im Sommer, wo durch die Bewegung in frischer Luft schon ein Teil der Körperpflege getrieben wird.

Die erste Maßnahme der Hautpflege besteht in regelmäßiger Puzen der Tiere mit Striegel und Bürstchen. Nicht allein die Pferde, auch die Kühe wollen regelmäßig geputzt sein. Haben doch wissenschaftlich einwandfreie Versuche eine Steigerung des Milchertrages um 10 Prozent durch regelmäßiges Puzen ergeben. Zur Unterhaltung der unmittelbaren Maßnahmen der Hautpflege dient größte Reinlichkeit im Stall, trockenes Lager, genügende Lüftung und häufigere Bewegung der Tiere im freien dort, wo nicht ein ständiger Auslauf vorgelegen ist.

Eine Modernisierung des Puzens bedeutet die Anwendung des Staubsaugers. Er ist nach demselben Prinzip gebaut wie die kleinen Saugsaugerapparate, die zur Schönheitspflege der Frauen benutzt werden. Er ist aber natürlich nur dort anwendbar, wo elektrische Anschlüsse im Stall vorhanden sind. Diese Staubsauger bieten noch den Vorteil, daß beim Puzen kein Staub entsteht, der sich wieder auf den gepuzten Tieren ablagert.

müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. — Die im offenen Umschlag verpackten Neujahrspostkarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts wie nach außerhalb nur dann 3 Pfg., wenn außer den Adressangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Vordruck wie „Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr“ und dergl. handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu 5 Worten, z. B. durch den Zusatz „sendet mit Grüssen Ihre“, so ist die Gebühr für Teildruckbogen, also 5 Pfg., zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr. — Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Ausdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Adressangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr, unter Umschlag der Briefgebühr. — Ungenügend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann den Versendern nur geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

— **Postalisches.** Um eine glatte Abwicklung des Postverkehrs an der Jahreswende zu ermöglichen, wird den Versendern von Neujahrspostkarten dringend empfohlen, mit der Abfertigung dieser Karten rechtzeitig zu beginnen.

— **H. Weihnachtsfeier des Rath. Arbeitervereins.** Am zweiten Weihnachtstage versammelten sich die Mitglieder des Rath. Arbeitervereins mit ihren Angehörigen nachmittags um 4 Uhr im Vereinszimmer zu einem gemeinsamen Festen. Nachdem die Anwesenden vom Vorhange auf das herzlichste begrüßt worden waren, nahm die Fete ihren Anfang durch den Vortrag schöner Gedichte aus Kindermund. Herr Warrer Stiefel hielt die Fete. Darauf wurde das liebe Kruppenknebeln begeistert begrüßt von allen anwesenden Kindern durch das beliebte Lied: „Du liebes Jesuskind“. Das Christkind verteilte nun seine mitgebrachten Pfefferkuchen und Weihnachtstriegele. Gemeinam wurden dann noch einige Weihnachtsspiele gesungen. Inzwischen waren die Lichter am Christbaum heruntergebrannt und der Baum wurde gepflündert. Dies bildete den Schluß der Fete. Mit Weihnachtsstimmung im Herzen ging man nach Hause.

— **Die Einwohnermeldeämter müssen Postwertzeichen annehmen.** Wiederholte Beschwerden aus Handels- und Gewerbetrieben geben, wie der Amtliche Preisdienst mitteilt, dem Minister des Innern Veranlassung anzuordnen, daß die Einwohnermeldeämter inländische Preismarken in den am meisten gebräuchlichen Werten von 5–20 Pfg. als Auskunftsgebühr annehmen haben. Auf Wunsch der Antragsteller sind die Gebühren auch durch Postnachnahme zu erheben. Eventuell ist Zahlung auch auf Postcheckkonto angedacht.

— **Sitzungen des Bezirksausschusses.** Im ersten Halbjahr 1927 sind folgende in Aussicht genommen für Mittwoch, den 12. und 26. Januar, 9. und 23. Februar, 9. und 23. März, 6. und 27. April, 11. und 25. Mai, 1. und 22. Juni, 6. und 20. Juli. Beginn der Sitzungen um 9 Uhr vormittags. Ertragungen vorbehalten.

— **Der Deutsch-Evangelische Kirchenauschuß** hat nach Anhören von namhaften Rinnikern und Sachverständigen beschlossen, für eine einheitliche Kirchensteuere ein einheitliches Kreuz auf weißem Grunde allen Initiatoren zu empfehlen.

— **Verschlechterung am schlesischen Arbeitsmarkt.** Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zeigte sich, laut Bericht, in der Zeit vom 9. bis 15. Dezember in der Provinz Niederschlesien in nicht unerheblichem Ausmaße fort. Die Zahl der Arbeitslosen stieg von 96 692 auf 100 058. Die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 63 683 auf 68 607.

Die Zunahme war vornehmlich auf die Verminderung von Bauarbeiten, Stilllegung von Gleisen und Entlassungen aus den Zuckerrübenfabriken nach Beendigung der Kampagne zurückzuführen; sie übersteigt jedoch bisher das Maß der sonst in dieser Jahreszeit üblichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes nicht. — Im Vorjahr wurden am 16. Dezember in der Provinz Niederschlesien 61 827 Arbeitslose gezählt.

?? **Die Meisterprüfung** haben vor der Prüfungskommission der Handwerkerammer Breslau im November 1926 bestanden und dadurch das Recht zur Führung des Titels „Meister“ in Verbindung mit ihrem Handwerk, sowie die Befugnis, Lehrlinge anzunehmen, 109 gewerbliche Personen erworben. — Von diesen erhalten 20 obige Rechte erst mit Vollendung des 24. Lebensjahres.

— **Laßt Eure Anwartschaft in der Angestelltenversicherung nicht verfallen!** Nach einer Sonderbestimmung des Angestelltenversicherungsgesetzes gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1923 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig Beiträge oder kein Beitrag entrichtet wurde. Von 1924 an aber muß in jedem Jahre eine bestimmte Mindestzahl von Beitragsmonaten nachgewiesen werden, sonst gehen die Ansprüche aus der Versicherung verloren. Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge für das Jahr 1924 endet mit dem 31. Dezember 1926. Bis zum Schluß des Jahres 1926 hat jeder Versicherte, für den seit 1913 wenigstens vier Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung nachgewiesen sind, noch die Möglichkeit, seine Versicherung aufrechtzuerhalten oder wieder aufleben zu lassen. Von dieser Möglichkeit sollte jeder Versicherte, der noch berufsüblich ist, Gebrauch machen. Die unbeschränkte Nachzahlung freiwilliger Beiträge ist nur für ein Jahr zurückzulassen, dagegen können zwar nicht mehr alle, wohl aber Beiträge, die notwendig sind, um den Verfall der Anwartschaft zu hindern, für das Jahr 1924 noch bis 31. Dezember 1926 nachentrichtet werden. Das Gesetz verlangt, daß der Versicherte vom zweiten bis ersten Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens acht, vom 12. Kalenderjahre der Versicherung an jährlich mindestens vier Beitragsmonate nachweist. Wer im Jahre 1914 oder später in die Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß demnach für 1924 acht Beitragsmonate nachweisen

können. Nur für denjenigen, der bereits seit 1913 der Angestelltenversicherung angehört, genügen für 1924 vier Beitragsmonate. Freiwillige Beiträge sind mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht. In einer niedrigeren Gehaltsklasse ist die freiwillige Weiterversicherung nur zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen entspricht. Die Beiträge sind durch Marken zu entrichten. Ein grüner Auszug im Schalteraum der Post unterrichtet über die Beitragsklassen. Nach einem am 3. Dezember 1926 vom Reichstage angenommenen Gesetz, dessen Verkündung in den nächsten Tagen zu erwarten ist, sind für Erwerbslose die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Gemeinde aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu entrichten. Die für 1924 noch nötigen Beiträge sind bis zum 31. Dezember 1926 in Klasse A (2 RM.) nachzuentsrichten. Der Gemeinde (Arbeitsnachweis) sind, soweit Beiträge fehlen, zu diesem Zwecke die grüne Versicherungskarte und die etwa vorhandene Aufrechnungsbefreiung über eine volle Karte vorzulegen. Ferner ist der Nachweis, ob der Eintritt in die Angestelltenversicherung im Jahre 1913 oder später erfolgt ist und demnach vier oder acht Beitragsmonate nachzuweisen sind, durch Vorlage der alten gelben Versicherungskarte, des Kontoabschlusses usw. zu führen. Rückfragen bei der Reichsversicherungsanstalt sind möglichst zu vermeiden. Jeder Versicherte besitzt die Unterlagen, aus denen ersichtlich ist, ob und wieviel Beiträge noch erforderlich sind.

Bitte sofort

das Abonnement auf das
täglich erscheinende

Namslauer Stadtblatt

für den Monat Januar 1927 zu erneuern,
damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 18,
die Ausgabestellen: Gault, Wilhelmstraße u. Klosterstraße,
Leppin, Ring, Siebenhaar, Schützenstraße,
H. B. Kastrer, Krafauerstraße 10, Friz Schröder,
Marekstraße (an den Friedhöfen) und unsere Austräger
nehmen dauernd Bestellungen an.

Langenbielau. Fleischermeister Theuer schlachtete dieser Tage ein Schwein, das ein Gewicht von acht Zentnern hatte. Es stammte aus der Schweinemetzerei der Firma Julius Neugebauer.

Liben. Der älteste Bredow-Drägeroffizier, Freiherr Ernst von Gersdorff, Generalmajor a. D., ist verstorben. Er war bis Mitte 1920 Kommandant des hiesigen Reiterregiments.

Frankenstein. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß den Erlaß einer Schanfkonzessionsordnung für die Stadt Frankenstein.

Lauban. Ein Arbeiter aus Heidersdorf fand beim Fällen einer Kiefer im Walde einen noch gut erhaltenen schlesischen Taler aus dem Jahre 1692.

Sagan. Die Stadtverordneten bewilligten 19 253 Mark für die Erwerbslosen.

Bad Glinberg. Auf der Heufuder-Rodelbahn fuhr ein hier zu Besuch weilender Gast aus Berlin, der des Rodelns unkundig war, mit voller Gewalt in einen Lattenzaun bei der Schutzütte und zog sich schwere Verletzungen am Unterleib und im Gesicht zu.

Beuthen O.-S. Der Maschinenmeister Pietruschke wurde von einem Personenauto überfahren, daß er kurz nach Überführung ins Knappheitslazarett verstarb. — Dort starb auch nach erfolgter Entlassung der auf der Preußengrube schwer verunglückte Schlosser Franz Reichelt aus Niedowitz.

Gottesberg. Wie Waldburg, veranlaßt auch die Stadt Gottesberg zur Erreichung größtmöglicher Eingemeindungen, die durch den Zusammenschluß der umliegenden Industrieorte eine erhebliche Stadtgemeinde schaffen werden. So ist die Eingemeindung von Alt-Lässig, von größeren Teilen von Zellhammer und von Ober-Dernsdorf in Aussicht genommen.

— **Ueberrahmeheine für Verdrängte.** Der preussische Minister des Innern weist darauf hin, daß der Ueberrahmeheine meher für Verdrängte deutscher Reichsangehörigkeit noch für solche polnischer Staatsangehörigkeit als Paß- oder Sichtvermerk auszugeben ist.

— **Amnestie in Ungarn.** Der ungarische Reichsverweser hat anlässlich des Weihnachtstages 77 Verurteilte begnadigt, und zwar teils durch völligen Erlass oder Milderung ihrer Strafen, teils durch Umwandlung der Freiheitsstrafen in Geldstrafen.

— **Die Königin von Rumänien** hat an das amerikanische Volk eine Weihnachtskündigung gerichtet, die vom Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde Rumäniens dem Präsidenten Coolidge übergeben worden ist. Die Königin erklärt, ihre Reise durch die Vereinigten Staaten erscheine ihr „als ein Traum, der eine große glühende Liebe und Dankbarkeit zurückgelassen habe“.



Der neue Schweizer Bundespräsident Motta.
Zum Bundespräsidenten der Schweiz wurde für das Jahr 1927 der bekannte Vertreter der Schweiz beim Völkerverbund, Motta, gewählt.

— **Der Aufstand auf Java.** Im ersten Prozeß gegen die Häufelührer der Aufstandsbewegung auf Java wurden vom Landesrat drei Angeklagte wegen Anstiftung zum Aufruhr und Ermordung eines Polizeibeamten zum Tode, einer zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe und einer zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Steinwurf gegen ein Bild Benins.** Im russischen Konsulat in Paris hat ein russischer Staatsangehöriger, der erklärte, selber in Diensten des Großfürsten Boris gestanden zu haben, Steine gegen das im Konsulat hängende Bild Benins geworfen. Das Konsulat übergab ihn dem zuständigen französischen Polizeikommissariat.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Donnerstag, 4.30–6 Uhr: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 6.15–6.45 Uhr: Winterportparaden in Schlesien. 7–7.30 Uhr: Handelsbesprechungen: Rod: „Verbuchung bis Ende Juni“. 7.35–8.05: Dr. Boecklich: „Die Aufwärtsentwicklung in der jüngeren Altsteingruppe“. 7.30–7.45 Uhr: Bilder aus Italien. Symphoniekonzert des Schles. Landesorchesters. (Leitung: Kapellmeister Behr). 10.15–11.30 Uhr: Tanzmusik der Funkkapelle.

Freitag, 4–4.15 Uhr: Breslauer Domglocken. Das alte Jahr wird ausgeläutet. 4.15–6 Uhr: Albert-Leonard-Nachmittag der Funkkapelle. 6 Uhr: „Silvesterbetrachtung“ von Gertrud Scapin. 7–7.30 Uhr: „Neujahrsgedächtnis in Schlesien“, Dr. Peuckert. 7.35–8.15 Uhr: „Aus „Silvester-glocken“ von Charles Dickens, gelesen von Reiske. 8.30 Uhr: Fröhlicher Rekras des Jahres. Der Fünflampen-Apparat, eine heitere Silvesterbegebenheit nach einem Stoffel von Paul Alther. 12 Uhr: Proßt Neujahr! Ueberrtragung des frühlichen Silvesterfests am Breslauer Rathaus und des Bläserkonzerts vom Rathausum.

Sonntag, 9.30 Uhr: Zur Jahreswende: Mitwirkende: Gertrud Grabowitsch-Jelich (Regitation), Bläserchor. 11 Uhr: Evangelische Morgenfeier. Mitwirkende: Warrer Schwarz (Vortrag), Lotte Schmidt-Hoffmann (Sopran), Am Flügel: Erwin Gattler. 12 Uhr: Zur Beethoven-Fete: Symphoniekonzert des Schlesischen Landesorchesters. (Leitung: Kapellmeister Behr). 2.45 Uhr: Silvesterk. 3–4.30 Uhr: Bläserchor aus der Reichshauptstadt von L. Kapeller, gelesen von F. Reiske. 4.30 Uhr: Märchenkunde: „Zwölfel von der Post“ und andere Märchen von Andersen, erzählt vom Märchenonkel Reiske. 5–6.30 Uhr: Musiknovellen. Mitwirkende: Gertha Pauli (Regitation) Walter Müller (Gesang), am Flügel: Gerny. 7–7.30 Uhr: „Das schlesische Jahr“, Vortrag von Dr. Boecklich. 7.45 Uhr: Mitwirkende: ausgeführt von dem Trompeterkorps des Reiter-Regiments 7 (Leitung: Obermusikmeister Ulrich). 10.15–12 Uhr: Ueberrtragung aus Berlin: Tanzmusik der Funkkapelle Kermach.

Sonntag, 2. Januar. 10–10.45 Uhr: Schachfunk. 11 Uhr: Katholische Morgenfeier. 12 Uhr: Alte Fiedelmusik. 2.45 Uhr: „Der Bau des Weltalls“, Vortrag von Dr. Karl Zumpff. 4–5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 5.30–6.15 Uhr: Lesefunde. 6.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 7–7.30 Uhr: „Einführung in die Grundbegriffe der Philosophie“, eine Vortragsreihe von Prof. Dr. Siegfried March. 7.30–8 Uhr: „Was die Straße sang“, Vortrag mit musikalischen Beispielen von Clemens Berg. 8.10 Uhr: Arien-Abend von Maarten van Gelben. 10.15–12 Uhr: Tanzmusik-Ueberrtragung aus Berlin.

Produktenmarktbericht.

Wichtige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 27. Dezember 1926 geschlossenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Veredelung in vollen Wagonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau beziehen). Tendenz: Getreide: still. — Delfaaten: rubig. — Kartoffeln: geschäftlos. — Wehl: rubig.

Getreide:		27.	23.	Delfaaten:		27.	23.
Weiz. 75% Effw. min. 7		27.50	27.50	Winterraps *		30.00	—
do. 71 %		26.50	26.50	Leinamen *		32.00	—
Rogg. 71 %		24.40	24.40	Senfamen *		40.00	—
do. 68 %		23.60	23.60	hanfamen *		26.40	—
Hafer *		17.50	17.50	Blauornen *		92.00	—
Braugerste 88		24.00	24.00				
Mittelgerste		19.00	19.00				
Wintergerste *		18.50	18.50				

*) Gute Qualität.
*) Durchschnitts-Qualität.
*) Mittlere Art und Güte.
*) Feine Ware über Notig.

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes“.)

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Am 1. Januar 12 Uhr mittags findet ein großer Empfang beim Reichspräsidenten für das gesamte diplomatische Korps statt, das bei dieser Gelegenheit seine Neujahrswünsche abflattet. Der Doyen des diplomatischen Korps, der päpstliche Nuntius Pacelli, hält in dessen Namen eine Ansprache, auf die der Reichspräsident erwidert.

Friz Zubeil gestorben.

Der Reichstagsabgeordnete Friz Zubeil ist gestern 9 Uhr abends den Folgen des Schlaganfalls, den er vor mehreren Tagen erlitten hatte, erlegen. Der Verstorbene hätte am 11. Januar n. Js. das 79. Lebensjahr vollendet. Er gehörte dem alten Reichstage von 1893 bis zu dessen Ende an. 1919 bis 1920 war er Mitglied der Nationalversammlung. Seit 1920 gehörte er wieder dem Reichstage an. Als Nachfolger Zubeils tritt Kurt Heinig in den Reichstag ein.

Freibeis auf dem Rhein.

Der Rhein führt seit heute Freibeis, doch ist die Schifffahrt zunächst dadurch nicht behindert. Infolge des Freibeises, das sich in der Mündung der Mosel in den Rhein

zusammendrängt, mußte die Mosel- und die Saar-Schifffahrt eingestellt werden. Auch der Main führt Freibeis.

Französische Bevölkerungsbewegung.

Paris, 27. Dezember. Das Innenministerium veröffentlicht heute das Ergebnis der im März 1926 vorgenommenen Volkszählung. Danach beläuft sich die zu diesem Zeitpunkt festgesetzte Zahl der in Frankreich anwesenden Personen auf 40 743 851, davon 38 245 621 Franzosen und 2 498 230 Ausländer. Bei der vorausgegangenen Volkszählung am 5. März 1921 war die Zahl der in Frankreich wohnhaften Personen mit 39 209 656 festgesetzt worden. Von dem Bevölkerungszuwachs von rund 1 1/2 Millionen Einwohner entfallen etwa 1/3 Million auf Ausländer. Das am dichtesten besiedelte Departement, das der Seine, wird von 4 628 637 Personen bewohnt, davon 4 204 853 Franzosen und 423 184 Ausländer.

Dreifacher Kindermord in Paris.

In einem Müllkasten der Avenue Carnot in Paris wurden im Verlaufe weniger Tage drei Leichen neugeborener Kinder gefunden. Jede der Leichen war in Zeitungspapier gewickelt und fest verschmürt.

Die Durchführung des amerikanischen Flottenbauprogrammes.

New York, 27. Dezember. Der Vorsitzende des Marineauschusses des Repräsentantenhauses, Butler, forderte in einer Rede, daß die Vereinigten Staaten eine neue Flotte erhalten sollten. Er erklärte, er wolle nachdrücklich auf den Kongress

einzuwirken versuchen, um ihn zur Annahme des von dem Marineauschuß aufgestellten Programmes zu veranlassen. Die Vereinigten Staaten seien durch den Washingtoner Vertrag um die besten Kriegsschiffe, die je gebaut wurden und die einen Wert von 30 Millionen Dollar darstellten, betrogen worden und es würden jetzt 50 Kriegsschiffe mit einem Kostenaufwand von über 400 Millionen Dollar notwendig sein, damit Amerika wieder seinen früheren Rang einnehme.

Todesurteile in Kowno.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kowno: Die politische Polizei übergab im Zusammenhang mit den kommunistischen Verhaftungen der letzten Tage sechs aktive Kommunisten dem Feldgericht und stellte sie unter Anklage der Zugehörigkeit zur Terrorgruppe der in Litauen verbotenen kommunistischen Partei. Das Feldgericht verurteilte vier der Angeklagten zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Unter den Erschossenen befindet sich einer namens Greifenberg, der deutscher Abstammung ist. Die übrigen beiden Angeklagten wurden zu hohen Zuchthausstrafen, der eine sogar auf Lebenszeit, verurteilt.

Ueberführung der Leiche des Mikado nach Tokio.

Tokio, 27. Dezember. Heute abend wurde die Leiche des Kaisers von Japan in feierlichem Zuge aus dem Schlosse Hayama nach dem Palaß in Tokio überführt. Eine unübersehbare Menschenmenge erwartete in der Hauptstadt entblößten Hauptes, zum Teil kniend, den Trauerzug.

Neujahrs-Gratulationen

in dieser Zeitung bieten eine vornehme und wirkungsvolle Repräsentation und ersparen außerdem das mühevollen und kostspieligen Versenden von Neujahrskarten. Wir bitten, diesbezügliche Glückwünsche für die

Neujahrsnummer des „Namslauer Stadtblatt“

bald aufgeben zu wollen, eventuell telefonisch.

Geschäftsfreie Sonntage.

Für den Handelsverkehr dürfen die hiesigen Geschäfte auch am Sonntag, den 2. Januar 1927 von 7 1/2 bis 9 Uhr vormittags und von 11 1/2 bis 5 1/2 Uhr nachmittags offen gehalten werden.

An den bereits freigegebenen Sonntagen im Winterhalbjahr 1927 d. i.

2. Oktober,
11. Dezember,
18. Dezember

dürfen die Geschäfte nur in der Zeit von 7 1/2 bis 9 Uhr vormittags und 11 1/2 bis 5 1/2 Uhr nachmittags offen gehalten werden.

Namslau, den 24. Dezember 1926.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Lober.

Größere Inserate

für die Neujahrsnummer
insbesondere Neujahrswünsche
bitten wir bald, spätestens am

Donnerstag
aufzugeben.

Todesanzeigen und kleine Inserate
werden bis

Freitag früh 8 Uhr
angenommen.

Donnerstag, den 30. Dezember 1926
vormittags 10 Uhr
werbe ich in **Steinersdorf**
(Wietervorstellung Gasthaus
Quaschner)

2 rotlicheckige Stühle
zwangsweise veräußern.

Reimann
Obergerichtsvollzieher
in Namslau.



Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Flüssige Betriebsstoffe
Benzin, Petroleum-Gesellschaft,
Benzol, der Benzolvereinigung des Oltens
Auto-Öl,
offert ab Lager zu billigen
Tagespreisen
Gustav Fuhrig
Namslau.



Karpfen und Schleien

empfiehlt

Gustav Wendrich
Namslau, Telefon 66.

Ein möbl. Zimmer

für sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Stadtblattes.

Bisitenkarten

fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Photogr Artikel

Zu Original-Fabrikpreisen

Photographische Apparate

Contessa-, Ernemann-, Goerz-, Ica-Cameras
Platten, Papiere pp.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Neujahrskarten und Kalender

empfiehlt

Oskar Opitz, Inh. A. u. E. Kothen
Buch-, Papiere- und Schreibwarenhandlung
Kirchstraße 18 Namslau Wilhelmstraße 2

Ohne Reklame kein Gewinn!



Dr. Senfner-Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungs-
mittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden.
Dr. Senfner-Brot, durch Autoritäten glänzend
begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht
von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Recht Vorbelegt.